

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 10 (2008)
Heft: 5

Artikel: Fussball, Kohle, Afrika
Autor: Fauchère, Cédric / Poli, Raffaele
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-991642>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fussball, Kohle, Afrika

Immer grösser wird der Anteil ausländischer Fussballspieler in europäischen Teams. Raffaele Poli hat speziell die Situation der Spieler aus Afrika unter die Lupe genommen und eine Doktorarbeit über Migration und Sportlertransfer geschrieben.

Text: Cédric Fauchère; Foto: zvg



► **«mobile»:** Wie sind Sie auf dieses Thema gekommen? Raffaele

Poli: In den wichtigsten europäischen Meisterschaften hat sich der Anteil ausländischer Spieler innert zehn Jahren verdoppelt und erreicht heute durchschnittlich 40 Prozent. Die Transfers generieren mehrere Milliarden Euro Umsatz pro Jahr und machen den Fussball zu einer eigenständigen wirtschaftlichen Aktivität. Afrika ist dabei in einer besonderen Situation. Einerseits vertrauen Jugendliche in Scharen auf den Sport als Königsweg zum Erfolg und zum Verlassen des Schwarzen Kontinents. Andererseits wimmelt es von einheimischen und zugereisten Spekulanten, die sich ihre Suche nach einem neuen Adebayor vergolden lassen wollen.

Was sind das für Leute? Clubs, spezialisierte Unternehmen, Spieleragenten. Letztere sind in den vergangenen Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen, und das auf einem zu kleinen Markt. Sie holen Spieler, die sie dann gar nicht platzieren können, weil sie keine Fachleute und nicht genügend vernetzt sind.

Und was wird aus diesen Spielern? Sind sie erst einmal in Europa und erhalten keine Arbeitsbewilligung, werden sie marginalisiert und in den Untergrund abgedrängt. Manche versuchen, als Amateur zu spielen, andere heiraten oder arbeiten schwarz. Umkehren können sie nicht, sie haben kein Geld und wagen es gar nicht, nach Hause zu gehen. Ihre Familien zählen ja auf sie!

Böswillig gesagt, sind diese Agenten neue «Sklavenhändler»? Ganz so einfach ist es nicht. Die Spielervermittler kommen ja nicht daher und entführen die jungen Spieler aus ihren Familien. Ermuntert von der Familie oder Pseudotrainingszentren vor Ort, die Träume verkaufen, verlassen die Jugendlichen vielmehr aus eigenem Antrieb die Schule, um sich ausschliesslich mit Fussball zu beschäftigen. Sie werden dann von inkompetenten Agenten oder Betrügern aufgegebelt, die ihnen gegen hohe Geldsummen ein Visum beschaffen und sie in Europa sich selbst überlassen.

Informiert denn niemand diese Spieler über die Risiken, die sie eingehen, wenn sie ohne Arbeitsvertrag nach Europa kommen? Soweit ich weiss, gibt es bloss eine Vereinigung, die Präventionsarbeit leistet. Ich war selbst mehrere Male in Afrika. Ich habe mit diesen jungen Men-

schen gesprochen und ihnen erklärt, was sie erwartet, wenn sie auf gut Glück losziehen. Sie glaubten mir nicht. Oft sind sie überzeugt, dass auf der andern Seite des Mittelmeers alles einfacher ist.

Schützen die weltweiten oder europäischen Dachorganisationen diese Spieler denn nicht? Nicht genügend. FIFA und UEFA, aber auch die Behörden müssten die Netzwerke kontrollieren, Transfers zurückverfolgen und die vorhandenen Regeln durchsetzen, die zum Beispiel den Transfer Minderjähriger verbieten. Dann braucht es Unterstützung für die Gestrandeten, damit sie nach Hause zurückkehren können. Vor allem aber geht es darum, das Problem als solches zu erkennen. Fussball löst diesen Massenexodus junger Menschen nach Europa aus. Die Chefs müssen ihre Verantwortung wahrnehmen.

Ist denn Fussball der Hauptgrund für die Migrationsbewegungen aus Afrika nach Europa? Fussball ist in vielen Fällen Auslöser der Abwanderung, aber natürlich nicht der einzige Faktor. Für viele Jugendliche aus Westafrika bedeutet Fussball spielen Erfolg im Leben haben. Sie sind sicher, damit der Armut zu entkommen und anderswo viel Geld zu verdienen. Fussball transportiert und verstärkt die Illusion, Europa sei ein Eldorado, man müsse da nur hinkommen, um reich und glücklich zu werden. //

► **Kontaktadresse:** raffaele.poli@unine.ch

► Raffaele Poli hat Geografie und Soziologie studiert und arbeitet seit 2002 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am International Center for Sports Studies (CIES) in Neuenburg. Im Juni 2008 promovierte er als Geograf mit der Doktorarbeit «Production de footballeurs, réseaux marchands et mobilités professionnelles dans l'économie globale: le cas des joueurs africains en Europe» (Produktion von Fussballern, Händlernetze und berufliche Mobilität in der globalen Wirtschaft am Beispiel der afrikanischen Spieler in Europa). Er hat ausserdem das unter www.eurofootplayers.org abrufbare Professional Football Players Observatory initiiert.